

Fünf Fragen an den Bereich «Internationales»



Simone Kunz
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Koordinatorin Internationales,
BFH-AHB



Dr. Alexander Leu
Head International Relations BFH-TI

Fünf Fragen – zwei Menschen, die antworten. In dieser Ausgabe des Magazins *spirit biel/bienne* haben Simone Kunz und Dr. Alexander Leu das Wort.

Was zeichnet den Bereich «Internationales» aktuell aus? Nennen Sie drei Stärken.

Simone Kunz: Die Internationalisierung geniesst in vielen Bereichen der BFH-AHB einen hohen Stellenwert. Für die Lehre unterhalten wir zahlreiche Austauschverträge mit Partnerhochschulen in Europa und weltweit. Jährlich nutzen rund ca. 15 Studierende aus Bachelor- und Masterstudiengängen die attraktive Möglichkeit, ein Austauschsemester an einer unserer Partnerhochschulen zu absolvieren. So banal es auch klingen mag, erachte ich es als eine Stärke, dass die meisten unserer Studierenden relativ unkompliziert ein Austauschsemester absolvieren können, ohne dass sich dabei ihr Studium verlängert. Mit den neuen interdisziplinären Blockwochen «Special Weeks» ist eine gute Möglichkeit geschaffen worden, kurze Sequenzen im Ausland durchzuführen. In der Forschung und Entwicklung gehört die Projektzusammenarbeit mit internationalen Partnern seit Langem zum Alltagsgeschäft. Ein weiterer internationaler Schwerpunkt der BFH-AHB bildet die Zusammenarbeit mit Schwellen- und Entwicklungsländern. Das dafür zuständige Center for Development and Cooperation (CDC) unter der Leitung von Kurt Wüthrich ist spezialisiert auf die Zusammenarbeit im Holz- und Baubereich.

Alexander Leu: Der Bereich «Internationales» ist an der Berner Fachhochschule BFH heute klar strukturiert mit den drei Ebenen BFH, Departement und Abteilung. Die Zuständigkeiten sind definiert, und es gibt praktisch keine Reibungsflächen. In der angewandten Forschung und Entwicklung ist die «Internationalität» am weitesten entwickelt und wird durch Projekte und die Zusammenarbeit mit ausländischen Mitarbeitern gelebt. Innerhalb des Departements Technik und Informatik (BFH-TI) bin ich für strategische und übergreifende Fragen zuständig, während die «International Advisors» in den Abteilungen der BFH-TI den grössten Teil des operativen Geschäfts erledigen. Für interes-

sierte Studierende haben wir eingespielte Abläufe (Einschreiben, Learning Agreements, Auszahlungen etc.), und es treten kaum Probleme auf. Für Dozierende und Mitarbeitende gibt es ebenfalls die Möglichkeit, aus dem Topf von Erasmus+ Unterstützungsgelder zu bekommen – auch wenn dies nur zaghaft in Anspruch genommen wird.

In welche Richtung möchten Sie Ihren Bereich entwickeln?

Kunz: In der heutigen globalen Arbeitswelt gewinnen Auslandsferfahrung, Englischkenntnisse und interkulturelle Kompetenz zunehmend an Bedeutung. Um unsere Studienabgängerinnen und -abgänger bestmöglich auf das internationale Umfeld vorzubereiten, wollen wir noch mehr Studierende für ein Auslandsemester motivieren. Unser Ziel ist, dass 10–20 % unserer Studienabgängerinnen und -abgänger eine längere Phase ihres Studiums (Austauschsemester oder Praktikum) im Ausland absolvieren. Ich bin überzeugt, dass wir durch intensivere Formen der Zusammenarbeit, z. B. mit sogenannten strategischen Partnerhochschulen, den Austausch signifikant in beide Richtungen (Incoming-Studierende und Outgoing-Studierende) verbessern können. Entwicklungspotenzial sehe ich zudem, bei der Verankerung der internationalen Dimension im Curricula.

Leu: Eine Erhöhung der Mobilität – bei Studierenden und Dozierenden – wäre sicher wünschenswert, wenn auch nicht um jeden Preis. Ich wünsche mir auch eine Fokussierung auf einige wenige Partnerhochschulen, was eine intensive Zusammenarbeit auf allen Ebenen zur Folge hätte. An der BFH-TI fehlt zurzeit noch ein englischsprachiges Angebot, was für eine international ausgerichtete Hochschule unabdingbar ist. Der künftige Bachelorstudiengang in Wirtschaftsingenieurwesen soll über ein solches Angebot verfügen und wird dem internationalen Austausch sicher Auftrieb ver-

leihen. Das ist auch der Grund, warum ich mich bei der Planung engagiert habe.

Wo ergänzen sich «Internationales BFH-TI» und «Internationales BFH-AHB»?

Kunz: Bereits heute versuchen wir die vorhandenen Synergiepotenziale zu aktivieren, bestmöglich zusammenzuarbeiten und unser Know-how sowie good practices auszutauschen. Beispielsweise führten wir in den letzten Jahren gemeinsam eine Informationsveranstaltung für Outgoing-Interessenten durch. Mittlerweile wird diese Veranstaltung zentral auf BFH-Stufe angeboten.

Leu: Wo immer es angebracht ist, tauschen wir uns unkompliziert aus. In der Vergangenheit haben wir gemeinsame Informationsveranstaltungen durchgeführt, und in der Kommission Internationales KIB sprechen wir uns oft ab, um den Ingenieurwissenschaften, die heute in der Minderheit sind, zu mehr Gewicht zu verhelfen.

Wo sehen Sie die Chancen beim Zusammengehen der beiden Departemente im Campus Biel/Bienne?

Kunz: Die Chancen liegen klar im Aktivieren der Synergiepotenziale in vieler Hinsicht. Ganz nach dem Motto «das Beste aus allem» sollen gemeinsame Strukturen, d. h. ein gemeinsames International Office, gemeinsame Prozesse und gemeinsame Lehrgefässe (u. a. Sprachkurse), aufgebaut werden. Zudem kann durch die räumliche Konzentration an einem Standort die Interaktion unter den Studierenden, aber auch zwischen den Mitarbeitenden und Studierenden gefördert werden.

Leu: Wie auch immer die Organisationsstruktur des Campus aussehen wird, es sollte nur noch ein «International Office» geben. Wir brauchen keine künstlichen Grenzen zwischen der BFH-AHB und der BFH-TI. Mobilität setzt sich über Grenzen hinweg. Heute sind die Bereiche «Internationales» in den beiden Departementen zwar unterschiedlich organisiert. Für eine Angleichung sehe ich aber keine grundlegenden Probleme.

Eine Fee erfüllt Ihnen einen Wunsch in Bezug auf den Campus. Wie lautet Ihr Wunschtraum?

Kunz: Ich wünsche mir einen «echten» und «lebendigen» Campus, der von einer kreativen und innovativen Atmosphäre geprägt ist. Zu einem «echten» Campus gehört für mich – nebst der Lehr- und Forschungseinrichtung – auch eine weiterführende hochschulnahe Infrastruktur. Dazu zähle ich unter anderem auch Wohnraum für Studierende, Grünflächen, Gastronomie und Begegnungszonen etc.

Leu: Der Campus sollte über eine «International Lounge» verfügen: Dies an einem stark frequentierten Standort, wo sich die Studierenden aus dem In- und Ausland unkompliziert treffen können und wo sie all die nötigen Informationen bekommen. Im Departement Wirtschaft, Gesundheit, Soziale Arbeit WGS verfügt der Fachbereich Gesundheit über einen solchen Treffpunkt und macht damit sehr gute Erfahrungen.

Kontakt

– international.ti@bfh.ch
– international.ahb@bfh.ch

Infos

– ti.bfh.ch/international
– ahb.bfh.ch/international



Das Masterstudium an der BFH ist für Studierende aus dem In- und Ausland attraktiv.